

„Die Aktion geht in die richtige Richtung“

■ **ESSLINGEN:** Gassigeher vermissen aber Tütenspender an den Hundekotstationen – Beschwerden über Häufchen gehen zurück

Das Thema Hundekot ist ein Dauerbrenner und sorgt regelmäßig für Zündstoff. Um den Konflikt zu entschärfen, hat der Esslinger Gemeinderat beschlossen, an den wichtigsten „Gassistrecken“ 60 Hundekotstationen aufstellen zu lassen. Die werden, so die erste Bilanz, teilweise gut angenommen. Doch nicht alle Tütchen landen dort, wo sie eigentlich hin sollen.

VON GERLINDE EHEHALT

Stinkende Hundehaufen in Parks, auf den Gehwegen oder entlang der Grünflächen sind eklig und unappetitlich. Die mit Hundedreck gefüllten Plastiktütchen, die im Gebüsch, in Spielplatzabfalleimern oder in Vorgärten landen, aber nicht minder. „Das Thema Verunreinigung durch Hundekot beschäftigt uns schon lange“, erklärt Ralf Lauschke, der Leiter des Städtischen Baubetriebs. Der Baubetrieb sorgt dafür, dass die Hundekotbehälter ein Mal in der Woche geleert werden. In Esslingen sind mehr als 2000 Hunde registriert, die pro Jahr rund 230 Tonnen Hundekot produzieren.

Die 60 Hundekotstationen, die nach dem Beschluss des Gemeinderats im Stadtgebiet aufgestellt worden sind, kosten 70 000 Euro pro Jahr. Das Projekt, das seit vergangenem November läuft, ist auf vier Jahre begrenzt. Die meisten Hundekotbehälter wurden in den Außenbezirken der Stadt platziert. Im bewohnten Bereich dürfen die öffentlichen Mülleimer zur Entsorgung der Hundekottüten benutzt werden. Aber nicht auf Spiel- und Sportplätzen oder Liegewiesen.

Die Beschwerden sind zurückgegangen, die Stationen werden gut angenommen, heißt es aus dem Tiefbauamt. Doch gebe es immer



Hannelore Burger, die regelmäßig mit Dackeldame Lucy spazieren geht, ist über die Hundekotbehälter froh. Doch sie vermisst auch die Tütenspender an den Behältern. Foto: Eehalt

noch Hundebesitzer, die ihr Tier überall hinmachen lassen oder den Hundekotbeutel einfach ins Gebüsch werfen. „Das ist sehr ärgerlich, da der Hundekot in der Plastiktüte nicht so schnell verrottet“, wissen Ralf Lauschke und sein Straßenreinigungsmeister Manfred Blazek. Manche Hundehalter entsorgen die Tüten in den Mülleimern auf Spielplätzen, an Kindergärten oder werfen sie gar auf Sträucher und Bäume.

„Am schlimmsten ist, dass die

Leute auch anderen Müll in die eigentlich nur für Hundekot gedachten Behälter werfen“, erklärt Manfred Blazek. Die hohen, grauen Metallbehälter habe man extra mit einer sehr schmalen Öffnung von nur zwölf Zentimeter Durchmesser versehen, damit keine großen Abfalltüten reinpassen. Die Behälter werden am häufigsten in den Außenbezirken genutzt wie in Berkheim oder der Pliensauvorstadt. „Nach sieben Monaten kann die Aktion aber noch nicht wirklich bewertet

werden“, meint Ralf Lauschke. Einen Überblick habe man erst nach einem Jahr.

Konflikt mit Radfahrern

Einige Hundebesitzer haben eine ziemlich einstimmige Meinung zum städtischen Projekt. „Es gibt viel zu wenige Hundekotbehälter“, klagt etwa Olaf Holz-Varga. Der 44-jährige Werkschutzmitarbeiter aus Esslingen geht mindestens zweimal täglich mit seiner Hündin

Kayla entlang des Neckars an der Kurt-Schumacher-Straße spazieren. Er sagt, die Aktion verfehle ihre Wirkung, da sie wohl aus Kostengründen nach dem Prinzip „Wasch’ mich, aber mach’ mich nicht nass“ konzipiert wurde.

„Die Stadt möchte, dass wir das Zeug aufsammeln, stellt zu wenig Behälter auf und auch noch ohne Tüten“, schimpft Holz-Varga. Auf seiner Gassi-Strecke stehe nur eine einzige Station, sodass er den Haufen seiner Kayla oft im normalen Mülleimer entsorgen müsse. „Wenn ich Pech habe, macht Kayla noch mal ein Häufchen und ich habe keine Tüte mehr.“ Ein großes Problem seien die Radfahrer, die regelrecht Jagd auf die Hundespaziergänger machen, berichtet Olaf Holz-Varga.

Auch Okan Özen, 28-jähriger Filialeiter aus Esslingen, beklagt sich über die zu geringe Anzahl der Hundekotstationen sowie über das Fehlen von Tütenspendern direkt vor Ort. „Das ist in anderen Städten besser geregelt. Ich zahle Hundesteuer und erwarte eine häufigere Leerung der Stationen.“ Özen geht mit seiner Hündin Shina regelmäßig am Necker Gassi.

„Die Aktion geht in die richtige Richtung“, lobt Hannelore Burger. Die 63-jährige Rentnerin unternimmt täglich mehrere Spaziergänge mit ihrer Dackeldame Lucy. Sie ist ebenfalls der Meinung, dass die Hundekotbehälter öfter geleert und unbedingt mit Tütenspendern bestückt werden sollten. Auch sie berichtet über Konflikte mit Radlern: „Ich vermisse Hinweise, auf welchen Wegen nur Fußgänger und keine Radfahrer erlaubt sind. Denn Radfahrer sind ein großes Problem. In der Stadt herrscht aber eher eine negative Stimmung gegen uns Hundebesitzer. Das ist in anderen Städten nicht so.“